



Vol. 3, No. 1
April 2012

Rezension:

Julia Lutz

Ludwig-Maximilians-Universität München

Patricia Shehan Campbell. Songs in their Heads. Music and its Meaning in Children's Lives (²2010). Oxford & New York: Oxford University Press; ISBN 978-0-19-538252-5; \$ 24,95.

1. Einführung

Das Leben jedes Kindes ist geprägt von Musik – Kinder singen Lieder, spielen Instrumente, tanzen und bewegen sich zur Musik, sie erfinden Rhythmen, Texte und Melodien bei unterschiedlichsten Arten des Spiels, sie haben Umgang mit Medien von CD-Player und Fernsehgerät über Computer und DVD bis hin zum iPod. Teilweise steht die Musik im Mittelpunkt dieser Aktivitäten, vielfach jedoch hat sie beiläufigen Charakter und das eigentliche Handeln geschieht ohne spezielle musikalische Intention.

Patricia Campbell beobachtete Kinder in verschiedenen Kontexten im Hinblick auf ihre musikalischen Äußerungen und Handlungen und führte mit den Kindern Gespräche über Musik. In ihrer Veröffentlichung *Songs in their Heads* vermittelt die Autorin sehr aufschlussreiche Einsichten in die musikalischen Lebenswelten von Kindern in Amerika aus ganz unterschiedlichen ethnischen, kulturellen und sozialen Verhältnissen. Sie zeichnet ein detailliertes und lebendiges Bild von den musikalischen Welten von Kindern und führt den Leser sehr nahe und in einer gut verständlichen Sprache an dieses Forschungsfeld heran. Dies gelingt ihr zum einen durch einen bewussten Verzicht auf komplexe und stark wissenschaftlich geprägte Formulierungen und zum anderen dadurch, dass sie die Kinder selbst sprechen lässt. Auf diese Weise erreicht die Autorin unterschiedliche Zielgruppen - von Pädagogen an allgemein bildenden Schulen, Universitäten und Hochschulen über Instrumentallehrer an Musikschulen und im privaten Unterrichtswesen bis hin zu Eltern und anderen

Personen, die mit Kindern musikalisch interagieren. Das zentrale Anliegen von Campbell besteht darin, Bewusstsein für die große Bedeutung und für die bunte Vielfalt von Musik im Leben von Kindern zu schaffen.

2. Vorgehensweise der Autorin

Campbells Studie beschäftigt sich mit Fragestellungen, die sich bei der Beobachtung von Kindern und ihrem mit musikalischen Elementen durchzogenen Spiel ergeben, etwa: Handelt es sich hier um die natürlichen musikalischen Verhaltensweisen von Kindern? Oder um ein Zusammenwirken aus musikalischer Enkulturation, Sozialisation und schulischem Lernen? Die Studie ist disziplinübergreifend angelegt und berücksichtigt Aspekte aus (Musik-) Pädagogik, Anthropologie, Musikethnologie und Volkskunde. Die Grundlage der Untersuchungen bilden Feldstudien – fast ausschließlich nicht-teilnehmende Beobachtungen – an acht verschiedenen Orten im Umfeld amerikanischer Großstädte sowie Interviews mit 20 Kindern. Die Erkenntnisse, die Campbell als Ergebnisse ihrer Studie formuliert, sind primär aus den Beobachtungen der Kinder und aus deren Äußerungen abgeleitet. Ergänzend dazu fließen Campbells Erfahrungen als Lehrerin ein; diese sind zwar nicht Teil der Studie, prägen jedoch den Blick der Autorin auf die Aktivitäten der Kinder entscheidend. Arbeiten aus den bereits genannten Disziplinen liefern weitere Impulse, die Campbells Sichtweise der musikalischen Welt von Kindern beeinflussen (vgl. S. 6-12); besonders hervorgehoben werden dabei die Veröffentlichungen von John Blacking (1967/1995; 1973) als einer der ersten, die Kinder nicht als musikalisch unerfahrene Personen betrachten, sondern als Menschen mit eigener musikalischer Kultur sehen. Campbell beschreibt bereits vorliegende Studien zur kindlichen Auffassung und Wahrnehmung von Musik als nüchtern, trocken, losgelöst vom eigentlichen Kindsein (vgl. S. 12f.) und wählt bewusst keinen klassischen Forschungsansatz. Ihr Ziel ist, dem Leser ein möglichst authentisches Bild der musikalischen Lebenswelten von Kindern zu vermitteln.

Die unterschiedlichen Herangehensweisen der Autorin an diese musikalischen Welten spiegeln sich in der Gliederung der Veröffentlichung. In Teil 1 *In Music: Children at Musical Play* (rund 80 Seiten) erzählt Campbell acht „Geschichten“ (*narrative tales*) über musikalische Aktivitäten von Kindern in jeweils anderem Kontext. Ausgangspunkt jeder „Geschichte“ sind Notizen und Tonband- bzw. Videoaufnahmen, die Campbell bei ihren nicht-teilnehmenden Beobachtungen der Kinder anfertigte. Sie greift damit auf Forschungsansätze aus der klassischen Ethnographie zurück, wobei ihre Beobachtungen weder mit Interviews noch mit dem Sichten schriftlicher Dokumente verbunden sind. Genaue Informationen zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Beobachtungen erhält der Leser im Anhang 1. Die beobachteten Sachverhalte werden ergänzt durch persönliche Kommentare und durch Gedanken der Autorin, so dass Beobachtung und Interpretation nicht streng getrennt werden können und subjektive Aspekte in die Darstellung einfließen. Abgesehen von den musikalischen Sachverhalten beschreibt Campbell in allen beobachteten Situationen auch

den Rahmen des Geschehens - etwa den Ort der Beobachtung, die Einrichtung von Räumen und die Kleidung der Kinder. Damit betrachtet sie die musikalischen Aktivitäten immer im Kontext der kindlichen Lebenswelten.

Teil 2 *On Music: Conversations with Children* (214 Seiten) bilden 20 Leitfadeninterviews mit Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren, die sehr unterschiedliche musikalische Vorerfahrungen mitbringen. Diese 20 Gespräche wählte Campbell aus 93 geführten und dokumentierten Interviews aus; Kriterien für die Auswahl waren die angesprochenen Themen und die Eröffnung neuer Einsichten. Der Katalog an möglichen Fragen reicht von persönlichen Angaben zu jedem Kind über Informationen zum schulischen und häuslichen Umfeld bis hin zu musikbezogenen Informationen - beispielsweise das persönliche Verhältnis zur Musik, musikalische Aktivitäten wie Singen oder Instrumentalspiel, der Umgang mit Medien oder die Bedeutung von Musik in der Familie (vgl. Anhang 2). Dem Leser vermittelt Campbell durch die Beschreibung der Gesprächssituationen und der Interviewpartner, durch Ausschnitte aus den Dialogen und durch ihre persönlichen Kommentare einen gut nachvollziehbaren Einblick in die Gespräche mit den Kindern. Sie bezeichnet die Interviews als „slices of life“ (S. 105) – Portraits einzelner Kinder, reich an Informationen zu jedem Individuum und aus Sicht der Autorin zu wertvoll, um auf einige wenige Daten und Fakten reduziert zu werden, wie es bei Forschungen im sozialwissenschaftlichen Bereich üblich ist (vgl. S. 105).

In Teil 3 *For Children: Prospects for Their Musical Education* (60 Seiten) verbindet die Autorin Eindrücke aus den Beobachtungen und Gesprächen der beiden vorangehenden Teile und zeigt Möglichkeiten und Wege musikerzieherischen Wirkens auf.

3. Überblick über den Inhalt

Die im ersten Teil beschriebenen Beobachtungssituationen sind an ganz unterschiedlichen Orten verankert und weisen eine große Bandbreite auf. Sie reichen von einer vorschulischen Kindertageseinrichtung über mehrere Beispiele aus dem schulischen Kontext (Schulhof, Cafeteria, schulischer Unterricht sowohl allgemein als auch speziell im Fach Musik, Fahrt im Schulbus) bis hin zu einem groß dimensionierten Spielzeugladen und hinein ins häusliche Umfeld von Kindern. Immer steht dabei der von Kindern selbst initiierte, nicht von Erwachsenen angeleitete Umgang mit Musik im Mittelpunkt. In den acht „Geschichten“ vermittelt Campbell in einem anschaulichen Erzählstil ihre Eindrücke, wie Kinder in spielerischer Weise musikalisch aktiv sind: Sie singen bekannte und spontan erfundene Texte und Melodien, untermalen Hüpf- und Klatschspiele mit rhythmisch gesprochenen und teilweise auch gesungenen Texten, sie tanzen und bewegen sich zur Musik, kommentieren ihr Tun mit gesungenen Äußerungen, verwenden unterschiedlichste Alltagsgegenstände zum Erzeugen von Geräuschen, sie improvisieren auf Instrumenten, beschäftigen sich mit unterschiedlichsten Arten an Medien und lassen sich von Spielzeug begeistern, das Töne und Geräusche erzeugt. Dabei wird deutlich, dass Musik in vielen Situationen spontan entsteht und vielfältige Varianten und damit ein hohes Maß an Kreativität aufweist. Es handelt sich um eine den Kindern

ganz eigene, authentische Musik. Sie dient den Kindern als Medium des Ausdrucks und als Mittel zur Kommunikation in Situationen, in denen Kinder unter sich und ohne Anleitung von Erwachsenen agieren.

Die 20 Dialoge in Teil 2 vermitteln dem Leser eine Vorstellung davon, wie Kinder über Musik denken und in welcher individueller Weise sie Musik beschreiben. Die Aussagen der Kinder lassen erkennen, dass sie sehr unterschiedliche Auffassungen haben, was Musik sei und was nicht, dass Familie und Freundeskreis sehr großen Einfluss auf die musikalischen Aktivitäten der Kinder haben können und dass die Haltung von Kindern gegenüber dem schulischen Musikunterricht sehr unterschiedlich ist - teilweise positiv, teilweise allerdings auch sehr negativ geprägt.

In Teil 3 führt Campbell die wichtigsten Erkenntnisse aus den beiden vorangehenden Teilen zusammen und gibt einen Ausblick auf Möglichkeiten musikerzieherischen Handelns. Zunächst skizziert sie, wie und womit sich Kinder musikalisch identifizieren (*Who They Musically Are*). Unter Bezugnahme auf die Feldstudien und Interviews legt sie dar, was Kindern an Musik eigen ist (*The Music in Them*), welche Rolle audio(-visuelle) Medien im Leben der Kinder spielen, was Musik für die Kinder bedeuten und welche Funktionen sie haben kann. Die Autorin geht auf verschiedene Formen des kindlichen Lernens ein und vermittelt anschließend ein Bild davon, welchen Auftrag schulischer Musikunterricht aus ihrer Sicht hat. Ihr Blick auf die musikalische Identität von Kindern schließt mit einer Zusammenfassung der Vielfalt an Aktivitäten, bei denen Kinder in aktiver oder passiver Form mit Musik in Kontakt kommen.

In einem zweiten Schritt widmet sich Campbell der Frage, in welcher Weise Kinder sich musikalisch entwickeln können und wohin ihr musikalischer Weg führen kann (*All That They Can Musically Be*). Sie sieht Eltern und Lehrer in der Verantwortung, die in den Kindern angelegten musikalischen Fähigkeiten durch eine entsprechende Förderung zur vollen Entfaltung zu bringen. Die Aufgabe der Erwachsenen besteht erst einmal darin, die musikalische Welt der Kinder kennen zu lernen, die Kinder bei ihrem musikalischen Tun zu beobachten und ihnen zuzuhören. Jedes musikerzieherische Handeln im schulischen und außerschulischen Kontext sollte von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgehen und an ihren Vorerfahrungen ansetzen. Für eine musikalische Förderung, die wegführt von allgemein gültigen musikpädagogischen Konzepten und hinführt zu einem möglichst individuell auf die Lernenden abgestimmten Lern- und Erziehungsweg bietet Campbell dem Leser 30 Impulse (*interventions*, vgl. S. 249-273) – Gedanken und praktische Erfahrungen, die sowohl auf den eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen der Autorin als auch auf Studien aus Anthropologie, Musikethnologie, Volkskunde, Soziologie und Pädagogik basieren.

4. Gesamtbetrachtung

Durch eine lebendige Darstellungsweise verleiht Campbell ihrer Veröffentlichung hohen Aufforderungscharakter. Sie regt den Leser nicht nur an, sondern macht ihn geradezu neu-

gierig, Kinder beim musikalischen Tun genau zu beobachten, und schafft Bewusstsein dafür, dass Musik gewissermaßen als Konstante in der kindlichen Lebenswelt ständig präsent ist. Die Studie wurde in Amerika durchgeführt und viele Details lassen das amerikanische Umfeld klar erkennen. Hinweise auf Untersuchungen aus anderen Nationen und Kulturen jedoch weiten den Blick, und die zentralen Erkenntnisse der vorliegenden Studie gelten auch über die Grenzen von Nationen und Kulturen hinweg. Als eine von wenigen Untersuchungen, in denen Aspekte aus Musikpädagogik, Musikethnologie, Anthropologie und Volkskunde in einen gemeinsamen Kontext gestellt werden, könnte *Songs in their Heads* eine Anregung für weitere interdisziplinäre Studien im Forschungsfeld von Kind und Musik sein.

Mit Blick auf die Frage nach der Allgemeingültigkeit der Ergebnisse ihrer Untersuchung weist Campbell darauf hin, dass die Zahl der geschilderten Beobachtungssituationen und der ausgewählten Interviews zwar verhältnismäßig klein ist, sich neben individuellen Merkmalen aber auch verallgemeinerbare Muster und Strukturen erkennen lassen (vgl. S. 215). Die Autorin versteht ihre Veröffentlichung nicht als Anleitung zur musikalischen Erziehung von Kindern und nicht als Methoden-Handbuch, sondern als Collage aus Äußerungen von Kindern durch und über Musik und als Zeugnis, dass Musik in jedem Menschen verankert ist und nach Ausdruck verlangt (vgl. S. 276). Davon können Pädagogen wie auch Eltern in verschiedensten Situationen im Kontext von Kind und Musik profitieren. Sie erhalten keine konkreten Handlungsanweisungen, dafür aber Anstöße zum Blick auf das Wesentliche – auf die Interaktion von Kind und Musik als Ausgangspunkt für musikerzieherisches Handeln.

Literatur:

Blacking, John (1967/1995): *Venda Children's Songs*. Chicago: University of Chicago Press.

Blacking, John (1973): *How Musical Is Man?* Seattle: University of Washington Press.

Autorin:

Dr. Julia Lutz

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Musikpädagogik
Leopoldstr. 13
80802 München

E-Mail: Julia.Lutz@lrz.uni-muenchen.de

Zur elektronischen Version:

<http://www.b-em.info/index.php?journal=ojs&page=article&op=view&path%5B%5D=67&path%5B%5D=188>